

## Vom Kriegsschauplatz.

L. St. Dizier, 3. Septbr. [Vom Schlesienschen Füsilier Regiment Nr. 38.] Leider muß ich diesmal mich gleich von vorn herein der Unwahrheit zeihen; die Ueberschrift paßt nicht für meinen heutigen Bericht; nicht vom 38. Regiment, nur vom zweiten Bataillon desselben vermag ich zu erzählen. Unser erstes und drittes Bataillon sind weiter vorgerückt, wir wissen selbst nicht, wo sie sich befinden; unser zweites Bataillon ist der verlorene Sohn, der den begünstigsten Geschickswind nachsehen muß. Aber wenn ich Ihnen deshalb heute auch nicht von großen Marschen, von regnerischen Bivouacs, von belagerten Festungen reden kann, so hoffe ich doch, daß Sie diesen Zeilen aus einer Friedensgarnison mitten im Kriege ebenfalls freundliche Aufnahme gewähren wollen. Wenn mir als Historiker nicht die Liebe zur Wahrheit und zum Festhalten an den Thatfachen angeboren wäre, eine Eigenschaft, die auch den Unteroffizier in der Jacke nicht verlassen hat, so wüßte ich mir freilich zu helfen; ich hätte auch nichts weiter zu thun, als die Briefe und Postkarten eines Theiles meiner Cameraden zu studiren und die Producte ihrer lebhaften Phantasie über unsere bisherigen Erlebnisse Ihnen als Thatfachen vorzulegen. Sie würden daraus ersähen, daß kein Regiment so entseßlich im Feuer gestanden, wie das unsere, daß aber kein anderes so viel Ruhm und Ehre gewonnen, so viel rothe Hosen hat in's Gras beissen lassen. Ich war nämlich neulich so indiscret — ich gestehe es zu meiner Schande und hoffe, durch das offene Geständniß meine Sündenschuld zu verringern — das Briefgeheimniß zu verletzen und einige Correspondenzarten, die nach der Heimath bestimmt waren, einer Decalogue-Inspection zu unterwerfen. Da stand es deutlich zu lesen, daß bei Pfalzburg und Toul die Granaten wie die Bienen aus einem aufgespürten Schwarm um die Ohren gesummt, daß unser heldenmüthiges Standbataillon und unsere großen Verluste allein die Generale bestimmt, unser decimirtes Bataillon zur Ruhe und zur Belohnung nach St. Dizier zu versetzen, um den völligen Untergang des Regiments zu verhindern. Aus einer derartigen Quelle mag wohl auch die Nachricht geflossen haben, welche eine schlesische Zeitung vor einiger Zeit gebracht haben soll, daß nämlich unser achthunddreißigstes Regiment mit Mann und Maus vor Pfalzburg in die Luft gesprengt worden sei. Aber zur Ehre meiner Cameraden sei gesagt, daß ich auch ganz andere Dinge in jenen Correspondenzarten gelesen habe. Da war deutlich genug ausgesprochen der Schmerz darüber, daß wir, während unsere Brüder von Schlacht zu Schlacht eilen und die blutige aber glorreiche Arbeit vollbringen, hier in Unthätigkeit verharren, daß wir, wie Alexander fürchten, müssen für uns werde nicht mehr zu thun übrig bleiben. Die Todtengräber, die Nachtwächter, die Cafefactoren, das sind Benennungen, wie sie der soldatische Humor, hinter dem der Unwille hervorsteht, für unser Bataillon erfunden hat. Ich für meinen Theil habe Ihnen gegenüber vielleicht schon zu oft derartigen Klagen Raum gegeben, als daß ich heute geneigt wäre, insaudum renovare dolorem („den unsäglichen Schmerz zu erneuern“). Wohl wissen wir auch, daß unser Regiment deshalb keineswegs zurückgesetzt wird, daß der Plan der Kriegsführung unser Zurückbleiben noch erfordert; aber ich glaube, es wird Niemand mit uns rechten, wenn wir bedauern, daß grade unser Bataillon eine solche Aufgabe erhalten hat. Doch genug davon.

St. Dizier ist eine mittlere Stadt an der Marne, auf der großen Straße nach Paris gelegen, mit einigen hübschen, neuen Kirchen, höheren Schulanstalten und Fabriken; aber das erfahren Sie ja aus dem Conservationslexicon genauer, als ich es Ihnen hier den Augenblick anzugeben vermag. Die Gegend ringsum ist durchaus eben und fruchtbar. Schöne Laubwälder wechseln mit Getreidefeldern und Weinbergen; wie in der ganzen Champagne tritt der Weinbau hier in den Vordergrund. Die Dörfer der Umgegend sind zahlreich und stattlich; sie machen mit ihren weißgeputzten Häusern, breiten Straßen und schönen, zum Theil sehr alten Kirchen einen höchst angenehmen Eindruck; der Schmutz, das leidige Charakteristikum unserer meisten schlesischen Dörfer, tritt sehr in den Hintergrund. Der Menschenschlag ist schön und stattlich; man sieht deutlich, daß hier von jeher das stärkere germanische Element in der Bevölkerung das kleinere gallische überwogen hat. Die Stadt selbst hat eine ziemliche Ausdehnung; die Bauart des Südens ist die herrschende. Die Häuser sind klein, selten höher als ein Stockwerk, vielfach aus Bindwerk aufgeführt; die öffentlichen Gebäude sind ansprechende Steinbauten. Alle Fenster sind mit weißen Jalousien versehen; da dieselben meist den ganzen Tag geschlossen sind, machen die Straßen den Eindruck des Dedens und Unbewohnten. Allerdings ist ein Theil der Bewohner gestücht, theils aus der in Frankreich allgemein verbreiteten Furcht vor den nordischen Barbaren, theils weil ursprünglich die retirirende französische Armee hier Stellung hatte und ein Gefecht liefern wollte. Seitdem indessen die vortreffliche Disciplin unserer Truppen die Befürchtungen beseitigt, sind alle Läden wieder geöffnet worden und ist das Leben, soweit es unter diesen Umständen möglich, in das gewohnte Gleis zurückgekehrt. Wie im Süden überhaupt, verkehrt die Bevölkerung, soweit sie nicht in Läden und Werkstätten beschäftigt ist, meist auf der Straße, der Marktplatz ist stets von zahlreichen Bürgergruppen belebt. Das vorherrschende Kleidungsstück ist die blaue Blouse; sie wird selbst von gut situirten Personen über der sonstigen Kleidung getragen; man sieht meist unter dem unscheinbaren Kittel recht feine und nette Wäsche. Am meisten besucht sind die Cafés. Es giebt deren eine große Anzahl, welche alle höchst elegant eingerichtet sind. Man erhält in ihnen Kaffee (stets schwarz mit Rum und Zucker), Wein, Bier, Thee und vortreffliche Viqueure; aber nicht das mindeste zu essen, nicht einmal Gebäck zum Kaffee, eine für uns Deutsche unangenehme Einrichtung. Die Billards stehen den Gästen unentgeltlich zur beliebigen Benutzung, ein für unsere Wirthse empfehlenswerthes Beispiel. Die Hotels sind weniger elegant, aber nicht allzu theuer. Die Lebensmittel stehen überhaupt nicht in allzu hohem Preise, da diese Gegend von Truppendurchzügen wenig heimgesucht worden ist; dagegen sind alle übrigen Artikel sehr theuer. Sehr unangenehm für die Truppen ist es, daß nirgends Tabak und Cigarren zu haben sind; nur hin und wieder müssen die Marktfelder in den umliegenden Ortschaften etwas aufzunehmen dann aber enorme Preise. Es wäre sehr zu wünschen, die Mannschaften Tabak und Cigarren vertheilt würden; bei Eilungen mag es wohl auch geschehen, wir aber haben noch das Beste empfangen. Und trotzdem ist Tabak für den Soldaten ein einseitiges und im Großen und Ganzen be-

quemes; eben bequemer, als wir es wünschen. Die Compagnien liegen zusammen in sogenannten Allarmhäusern; man hat dazu Schulen und andere größere Gebäude eingerichtet. Zahlreiche Doppelposten umgeben die Stadt, um sie gegen jeden Ueberfall zu sichern; man misstraut, und wohl nicht ganz ohne Grund, der Bevölkerung, wenn ich für meinen Theil auch kaum glaube, daß uns von ihrer Seite irgend welche Gefahr droht. Aber Vorsicht ist, wie in allen Dingen, so auch im Kriege gut. Die Zeit, welche nicht vom Wachtdienste in Anspruch genommen wird, wird durch Patrouillen in die Umgegend ausgefüllt, um die Waffen in den Dörfern wegzunehmen und jede Bewegung zu verhindern; dazwischen wird auch gelegentlich exercirt, das Unangenehmste für den Soldaten im Felde. Die übrige Zeit sucht sich Jeder so gut zu amüsiren, als es ihm seine Mittel erlauben. Mehr läßt sich von unserem kriegerischen Dasein nicht berichten.

Es ist natürlich, daß die Stimmung der Bevölkerung uns gegenüber keine günstige ist. Indessen kann man über unfreundliches Entgegenkommen nicht geradezu klagen. Merkwürdig und echt französisch ist es, daß sich die hiesigen Bewohner fortwährend in den allerstärksten Illusionen bewegen. Daß es mit Frankreich schlimm steht, will Niemand einsehen; im Gegentheil, man versichert uns fortwährend, daß wir selbst in der größten Gefahr uns befinden, daß wir rings von Feinden umgeben seien. Viel mag dazu mangelhafte Bildung und der ungenügende Schulunterricht beitragen. Freilich, was die äußere Ausstattung der Schulen betrifft, so ist sie selbst in den Dörfern, so weit ich gesehen, eine ganz brillante und die unsern übertreffende; aber die Unwissenheit der Lehrer ist sehr stark. Gestern hat mich einer auf einem benachbarten Dorfe, ihm auf der Karte von Europa, die er täglich vor Augen hat und zum Unterrichte benutzte, Preußen zu zeigen. Die schlesischen Schulen sind völlig in den Händen der Geistlichkeit; was dabei herauskommt, ist zur Genüge bekannt. Nur daher erklärt sich die crasse Unwissenheit über deutsche Verhältnisse; meine Wirthin, bei der ich im Quartiere liege, fragte mich heute geradezu, ob es denn in Preußen auch Fabriken gebe. So ist es denn erklärlich, wenn die große Masse völlig urtheilslos über politische und militärische Verhältnisse ist; die Präfectenwirthschaft ist ja außerdem nicht dazu angethan, der heranwachsenden Männerwelt einen Erfaß für den mangelhaften Schulunterricht zu geben. Heute früh Morgens erfuhren wir die Nachricht von dem herrlichen Siege unserer Waffen bei Sedan und der Gefangenschaft Napoleons; ich hatte das Vergnügen, sie als eine der ersten verbreiten zu können. Aber die Franzosen, denen ich sie mittheilte, schüttelten ungläubig die Köpfe; einige Patres, welche im Lazareth thätig sind, lachten mich geradezu aus, obgleich sie den officiellen Charakter der Depesche nicht läugnen konnten. Sie meinten, unser König wolle nur die Franzosen täuschen, um sie zu entmuthigen; ich für meinen Theil rief ich: *gaudium vestrum mutabitur in tristitiam* („Ihre Freude wird in Trauer verwandelt werden“), zu ein Argument, das wegen seines hochheiligen Ursprunges doch einigen Eindruck auf sie zu machen schien. Aber gleich ungläubig nahm die große Masse die Nachricht auf, als sie gedruckt an die Straßenenden geschlagen wurde. Freilich waren die Gründe, welche dafür angegeben wurden, zum Theil nicht grade schmeichelhaft für Napoleon; der geht gar nicht in die Schlacht und ist lange davongelaufen und in Sicherheit, meinen Viele. Besonders Vergnügen machte es mir, daß die Depesche gerade ihren Platz fand neben einem älteren Anschläge des Präfecten des hiesigen Departements der Haute Marne. Es ist dies eine Proclamation ohne Datum, aber offenbar wenige Tage nach der Wöhrer Schlacht oder wie sie die Franzosen nennen, nach der Bataille de Froeschweiler ausgegeben. Alles, was irgend im Stande ist, eine Flinte zu handhaben, wird aufgefordert, sich zur Vertheidigung des Vaterlandes zu stellen. Aber dabei zeigt die Proclamation wieder so recht das französische Renommewesen, trotz der dringenden Gefahr kann die Großmüthigkeit — kein anderer Ausdruck ist passender — nicht unterbleiben. Ich mag mir das Vergnügen nicht versagen, Ihnen die Einleitung mitzutheilen, welche an Lügenhaftigkeit ihres Gleichen sucht.

„Bewohner der Haute Marne! Nach drei theilweisen Engagements, in welchen einige französische Regimenter (!) gegen die enormen Massen gekämpft, den Erdboden mit Tausenden von preussischen Cadavern bedeckt und ihren Rüden in guter Ordnung ausgeführt haben, ist der Feind in unser Gebiet eingedrungen!“

Es thut Noth, daß wir ihn ohne Zögern über unsere Grenzen hinauswerfen! Unsere Soldaten, die ersten Soldaten der Welt, welche selbst bei ihren Verlusten, welche glorreicher waren, als Sieg, die eclatante Ueberlegenheit unserer Waffen bewiesen haben, concentrirten sich unter den Mauern von Metz in Zahl von 240,000 Mann, und erwarteten knirschend von heroischer Ungebulb, das Zeichen zum Kampfe! Es folgt dann der Ruf zu den Waffen; der Schluß lautet: „Zeiget der Welt, welche auf Euch schaut, daß ihr die würdigen Söhne jener Freiwilligen von 1792 seid, welche die Soldaten des Braunschweiger zurückgeworfen und das Vaterland gerettet haben. Es lebe Frankreich!“

Der Widerspruch zwischen der Einleitung und der Aufforderung selbst scheint dem Herrn Präfecten nicht ganz klar gewesen zu sein. Neben diesem interessanten Actenstücke prangt nun unsere Depesche; dazwischen aber als Uebergang die einfache Aufforderung des Maire der Stadt, die anrückenden Preußen, „avec calme et dignité“ („ruhig und würdig“) zu empfangen.

Nachrichten vom eigentlichen Kriegsschauplatz zu geben, unterlasse ich; Sie sind jedenfalls besser unterrichtet als ich selbst.

Hinzufügen will ich nur, als Ihnen vielleicht unbekannt, daß unser schlesisches Landwehr-Regiment, welches augenblicklich in Bar le Duc steht, vorgestern beinahe in eine üble Klemme gerathen wäre. Ich bemerkte indessen, daß diese Mittheilung nur auf Nachrichten von dritter Hand beruhen, die ich allerdings für völlig sicher halte, für deren Details ich aber Bürgschaft nicht übernehmen kann.

Eine Train-Colonne vom 11. Armee-Corps war auf dem Marsche hinter Chalons neben der Eisenbahn, als ein französischer Militärzug von Paris herankam. Da indessen aus dem Zuge mit weißen Fähnern gewinkt wurde, glaubte man, Freunde vor sich zu sehen; die die Armee begleitenden Bahnmänner näherten sich daher arglos dem Zuge, wurden aber sofort durch Schüsse niedergestreckt. Da der Train ohne genügende Bedeckung war, schnitten die Fahrer alsbald die Stränge ab und retteten sich glücklich. Ein Wachtmeister sprengte nach Bar le Duc; die schlesischen Dragoner brachen alsbald auf, fanden aber die Colonne nicht mehr, welche bereits von preussischer Infanterie wiedererobert worden war. Nachtquartier wurde im verlassenen Lager von Chalons genommen; die Offiziere bezogen die prächtig eingerichteten Pavillons des Kaisers und der Kaiserin und der Generale, während die Mannschaften

ten es sich in den Zelten bequem machten. Gleichwohl wurden Vorsichtsmaßregeln nicht außer Acht gelassen. Die Bürger von Chalons hatten den Verdacht zu zerstreuen gesucht, sie hatten die Offiziere sogar zu einem Souper geladen, eine Aufforderung, der natürlich nicht Folge gegeben wurde. Wie richtig man gehandelt hatte, zeigte sich alsbald. Einige Bürger von Chalons hatten nach Paris telegraphirt, französische Infanterie erschien plötzlich in der Nacht; unsern Dragonern, welche keine Infanterie bei sich hatten, blieb nichts übrig, als schleunigst aufzubrechen. Indessen lief das kecke Abenteuer ohne jeden Verlust ab.

Da haben Sie denn einen Brief voll harmloser Plaudereien in einer bewegten Zeit. Ich hoffe, daß unser ruhmreiches, thatenloses Dasein bald ein Ende finden wird, da der Aufbruch nach Paris wohl rasch erfolgen wird, und auch wir vergessenen Kinder in Gnaden mitgenommen werden. Außerdem habe ich Aussicht, in den nächsten Tagen die benachbarten größeren Städte besuchen zu können; wenn ich dort etwas Mittheilenswerthes finde, werde ich nicht verfehlen, es Ihnen schleunigst zu übermitteln. Für heute die besten Grüße vom zweiten Bataillon des Schlesienschen Füsilier-Regiments Nr. 38 an die liebe Heimath und speciell an Breslau.

Quartier Woche zwischen Vouziers und Reims, 1. Septbr. [Märsche. — Quartiere. — Zustände. — Lebensmittel.]\* Ich kann leider noch immer keine Heldenthaten von uns berichten, aber ich glaube, daß speciell unser Bataillon dennoch sich durch seine Forcirmärsche eine Anerkennung verdient hat. Wir haben in 11 Tagen eine Strecke von fast sechzig deutschen Meilen zurückgelegt, dabei eine sehr böse Verpflegung gehabt. Am 28. August Morgens 3. U. wurden wir in Blésme, von wo aus ich Ihnen schrieb, alarmirt, marschirten ohne Frühstück bis Abends 10 Uhr. Dann waren wir zu matt, um das empfangene Fleisch zu kochen, haben also 36 Stunden nichts Anderes genossen, als den letzten Rest unseres Brotes. Auch dieses hatten wir mit mir nur Wenige, die für den Nothfall gespart hatten. Die Uebrigen litten ihren Hunger mit unreinem Dst. Ueberhaupt steht es mit den Brotationen wieder so schlimm aus, wie 1866. Vorgestern lagen wir vor Vouziers, Fleisch, Reis, Salz und Kaffee, auch Wein wurde vertheilt, die ausgezehrieten eisernen Portionen ergänzt, Brot dagegen gab es für das ganze Bataillon, also 1000 brotungeheure Magen, 6, sage sechs Stück. Es kam kaum 1 Loth auf den Mann, gestern gab es gar kein. Glücklicher Weise haben wir hier ein noch nicht ganz entblößtes Quartier, wo man auch Brot bekommt, erhalten. Ich hatte gestern Abend ein ganz feines Souper mit Wein à la Buitel. Bouillon, Rindfleisch und Kaninchenbraten, der hier als Delice gegessen wird und ganz ausgezeichnet fein schmeckt. Die betreffenden Thiere sind sehr groß. Das gestern Abend verzehrte Exemplar war trotz seiner 4 Monate so groß, wie ein ausgewachsener preussischer Hase.

Die Leute sind voller Angst und sehr unglücklich. Die reicheren Bauern sind geflohen, haben ihr Vieh mit weggetrieben, und den Armen wird ihr letztes Vieh, ihr Getreide, ihr Stroh, kurz Alles genommen. Das wird für den Winter hier ein schreckliches Elend werden. Die Leute sind äußerst aufgebracht über ihren Kaiser, und mein Wirth hat heut in unserer Gegenwart feierlichst dessen Bild mit Glas und Rahmen verbrannt. Wenn Sie einen Blick auf die Karte werfen, werden Sie finden, daß wir plötzlich von unserer Route auf Paris abgelenkt und eine starke Schwenkung nach Norden gemacht haben. Es geschah dies hinter Bassy. Das Corps Mac Mahon sollte abgeschnitten werden und der Telegraph hat Ihnen wohl schon gemeldet, daß dieser Plan geglückt und der Kronprinz von Sachsen einen neuen Sieg vorgeföhren erlitten hat. Auch wir sind vollständig schlagerföhrt und gestern durch unsern Divisionsprediger mit den nöthigen Tröstungen der Religion versehen worden. Lange können diese Forcemärsche überhaupt nicht mehr dauern. Wir haben schon ziemlich viele Fußkranke an die Lazarethe expediren müssen, und leiden Alle ohne Ausnahme an mehr oder weniger geschwellenen Füßen. Indes die Hoffnung auf ein baldiges thatkräftiges Eingreifen in die Operationen stärkt unsere Willenskraft und unsere Muskeln. Ich hatte mir, offen gestanden, Frankreich ganz anders gedacht, als ich es finde. Die Vegetation ist noch sehr, sehr zurück, die Kartoffeln leider fast durchweg noch unreif. Ebenso das Dst, welches, wie erstere in Menge hier angebaut ist.

Worunter wir aber besonders leiden, besonders in den Bivouacs, das ist die fast russisch zu nennende Kälte in den Nächten. In den Scheunen, besonders da, wo es viel Stroh noch giebt, geht es allenfalls, aber im freien Felde, wo selten Stroh zu finden ist, (man nimmt es von den Schobern, die Garben noch ungedroschen), läßt einen die Kälte kaum 2—3 Stunden schlafen.

Wie ich Ihnen oben sage, braucht man das Getreide zu Lagerstätten. Daß dabei Alles zu Grunde geht, können Sie sich denken. Die armen Bauern leiden aber auch sehr viel von den Nachzügeln, die ihnen, was sie brauchen, ohne Weiteres fortnehmen.

Im Gegensatz dazu treiben sich aber auch französische Freischärler hier herum, die einzelne Nachzügler ohne Weiteres tödten. Auch auf ganze Trupps schleßen diese Banden, die alle einen blauen Kittel und neue gute Gewehre haben. So wurden durch diese Banden in der benachbarten Gemeinde von 2 Kürassiere getödtet und 5 Wägen verwundet. Ich hörte nicht, von welchen Regimentern diese waren. Die Cavallerie rückte sich sofort, brannte das Dorf nieder und machte mit den Freischärler, die sie faßten, kurzen Prozeß. Kurz und gut, es wäre Zeit, daß der goldene Friede diesen bösen Zuständen ein Ende machte. Je weiter wir nach Frankreich hineinkommen, desto schwerer wird es natürlich den Colonnen, mit den Lebensmitteln nachzukommen und die Noth zwingt uns, ohne Gnade Alles zu nehmen, was wir finden und wo wir es finden. Die Marktfelder, die nachkommen, sind unverkündet mit ihren Forderungen. Gestern verlangte ein solches Subject 2 Zblr. für ein Brot von ca. 8 Kilogr. Gewicht. Er hätte es gewiß verkauft, wenn sich unser Oberst nicht ins Mittel gelegt und den Kerl auf der Stelle hätte arreiren lassen. Briefe kommen auch sehr spät nach. Heut hatte ich einen aus der Heimath datirt vom 17. August, also 15 Tage auf der Reise.

[Eisenbahn und Feldpost.] Die zwischen Courcelles-sur-Med-Bahnhof und Saarbrücken eingerichteten Feld-Eisenbahn-Postbüreaus sind jetzt weiter ausgedehnt worden und courföhren nunmehr zwischen Courcelles-sur-Med-Bahnhof und Frankfurt a. M., auf der Route über Saarbrücken, Homburg in der Pfalz, Neustadt an der Hardt und Mannheim. — Im Bereich der Etappen-Postdirection der Armee-Mittheilung der zweiten Armee (Kronprinz von Sachsen) sind in Dun-sur-

\* Aus dem Privatbriefe eines Grundfünfzigers an den Redacteur d. Ztg.



Meuse, Stain und Stenay, im Bereich der dritten Armee in Vitry-le-François und Châlons-sur-Marne Feldpostrelais eingerichtet, dagegen ist das zu St. Ménehould aufgehoben worden. — Die Postsendungen für die bei Berlin und Glogau zusammengetretenen mobilen Reserve-Corps werden als stabile behandelt und auf die Postanstalten der Stationen direct geleitet.

**Vor Straßburg, den 6. Sept. [Die Belagerung.]** Der Geschützdonner, den wir seit einigen Tagen unausgesetzt vernehmen, gleicht demjenigen einer Schlacht; und man kann in der That sagen, daß eine solche jetzt ohne Aufhören unter den Mauern von Straßburg im Gange ist. Seit einer Woche ist die erste, seit 3 Tagen die zweite Parallele vollendet, und unsere Batterien sind in Folge dessen so nahe an den Feind herangerückt, daß sie sich in Flintenschußweite von den Wällen befinden. Welche furchtbaren Wirkungen unter solchen Umständen hervorgebracht werden, kann man sich denken! Die Wälle haben schon schwer gelitten, die sonstigen erreichbaren fortificatorischen Objecte sind in außerordentlichem Maße zerstört, auch die Citadelle ist furchtbar mitgenommen und das Thor, welches sie mit der Stadt verbindet, beziehungsweise von derselben trennt, vernichtet. So daß eine selbstständige Verteidigung der Citadelle kaum mehr möglich sein dürfte. Morgen früh kommen nun zwei ungeheure Mörser zur Action, von denen man sich noch nie Dagewesenes verspricht; dieselben schleudern Projektils von gegen 2 Ctr. Gewicht mit einer Sprengladung von 15 Pfd., und sollen namentlich dazu dienen, die wenigen in der Festung vorhandenen bombensicheren Räume zu zerstören. Unter dem Schutze dieser gewaltigen artilleristischen Thätigkeit hofft man nach einigen Tagen zur dritten Parallele schreiten zu können, und von da wird dann der unmittelbare Angriff auf die Wälle beginnen: theils mittels der Breschebatterien, theils durch die Sappeure und Mineure. Die Festungsgräben, deren allerdings nicht weniger als 4 zu durchschreiten sind, haben schon durch die Abgrabung der III und die Zerstörung der Inundations-schleusen viel von ihrer Bedenklichkeit verloren; jetzt wird das noch übrige Wasser förmlich ausgepumpt. Immerhin wird der Angriff ein hartes Stück Arbeit sein, denn der Feind führt gegenwärtig, trotz aller ihm bekannt gegebenen Nachrichten vom Hauptkriegsschauplatz, die Verteidigung mit einer so verzweifelter Energie, daß man sich auf das Äußerste gefaßt machen muß. (Schw. Merk.)

**Altbreisch, 8. Septbr.** Am jenfeitigen Rheinufer erschien gestern Mittag ein Parlamentar, der den diesseitigen Behörden die Mittheilung brachte, daß, wenn Schallampe in Brand geschossen würde, Altbreisch dasselbe Schicksal zu gewärtigen habe. Es wird demselben zweifelsohne die beruhigende Versicherung erteilt worden sein, daß von diesseits eine solche Absicht nicht vorliegt, eben so wie die Vorgänge der letzten Tage aus Goldenteste beweisen, daß es von Seite der Franzosen nur um eine Demonstration am Oberrhein zu thun war. (Ziff. Z.)

## Deutschland.

**Berlin, 10. September.** [In Folge der anderweitigen Verwendung der Küstenarmee] unter dem Oberbefehl des Großherzogs von Mecklenburg-Schwerin, ist der Oberbefehl über die Truppen im Gebiete des 1., 2., 9. und 10. Armee-Corps, wie die „Ztg. für Nordd.“ mittheilt, dem General-Gouverneur Vogel v. Falkenstein übertragen worden.

[Der General-Arzt Dr. Frerichs] hat sich zur Inspection der Lazarethe nach Saarlouis begeben.

## Oesterreich.

**Wien, 10. September.** [Das Rundschreiben Favre's.] In hiesigen diplomatischen Kreisen herrscht die Ueberzeugung, daß das Rundschreiben Favre's eine völlig unmögliche Friedensbasis aufstelle. Die diesseitige Regierung ist, sicherem Vernehmen nach, entschlossen, eine durchaus reservirte Haltung den weiteren Ereignissen gegenüber einzunehmen.

## Italien.

**Florenz, 9. Septbr.** [Zur Occupation des Kirchenstaats.] Man meint, der Papst werde kein Abkündigen eingehen, jedoch pro forma mußte ein letzter Versuch gemacht werden. Der von Ponsa di San Martino an den Papst zu überreichende Brief des Königs ist in sehr edlen Töne gehalten. Der König schreibt, er set katholischer Fürst, der aber Obliegenheiten gegenüber der italienischen Nation zu erfüllen hat. Die päpstlichen Truppen begannen die Eisenbahnen zu zerstören. Sie bereiten sich zum Widerstand vor. Falcinelli hat in Wien Alles aufgegeben, um Oesterreich zu einer der Erhaltung des Papstthums günstigen Haltung zu bestimmen. Informationen der Regierung besagen, Falcinelli's Bemühungen seien gänzlich gescheitert. Auch Monsignor Dechamps intrigirte in Brüssel kräftig für das Papstthum. (N. Fr. Pr.)

**Florenz, 10. Sept.** Die „Indipendenza italiana“ schreibt heute: Italien glaubte, obwohl es die Verantwortlichkeit in der römischen Frage übernimmt, dennoch Frankreich und die übrigen Mächte kenachrichtigen zu sollen, daß der Fall der in der September-Convention vorbestimmten Aktionsfreiheit jetzt eingetreten sei. Die italienische Regierung wird, von dem Gesichtspunkte der päpstlichen Unabhängigkeit und Sicherheit ausgehend, die Aktionsfreiheit in dem Sinne zur Anwendung bringen, daß die freiheitlichen Interessen beschützt und die Selbstbestimmung, sowie die Wünsche der Römer geschützt werden. Die Antwort der gesamten Mächte auf diese Erklärung fiel ganz wie erwartet aus. Europa erklarte, daß es an den politischen Fragen, soweit sie sich auf das Römische Gebiet und auf die Wünsche der römischen Bevölkerung beziehen, kein Interesse nehme. Die einzige Frage, welche zwischen den Mächten und Italien zu regeln ist, betrifft die Aufrechterhaltung der geistlichen Unabhängigkeit des päpstlichen Stuhls. Graf Ponsa di San Martino ist ermächtigt, dem Papste die formellsten Versicherungen seiner vollen Freiheit und Unabhängigkeit zu geben. Dasselbe Journal meldet, die Instruktionen Cadoras bei der Grenzüberschreitung lauten dahin, daß die italienischen Truppen weder die römischen Soldaten noch Rom selbst angreifen dürfen und nur dort einzumarschieren haben, wo sie von der Einwohnerschaft gerufen werden, daß sie ferner nur solche Punkte zu besetzen haben, welche zur Sicherheit des Territoriums notwendig sind. Sollte der Papst Rom verlassen wollen, so würde seiner Abreise kein Hinderniß entgegen zu stellen sein. Man glaubt, der Papst werde sich auf seine Villa Castella Gandolfo begeben, sobald die italienischen Truppen Rom occupiren. (Tel. Dep. der Berl. „Börsenzeitung“.)

## Frankreich.

\* **Paris, 7. September.** [Die Zustände in der Hauptstadt.] werden von einem hiesigen Correspondenten der „R. Z.“ in folgender Weise geschildert: „Wie die Helten der Kammer von 1870, die comödiantischen Pöbelreißer der Volksversammlungen, gerade so benehmen sich jetzt die Militärs und die liebe Nation. Ähnlich den Bravi in den Melodramen rennen und fansaronnabren sie umher und suchen mit hölzernen Säbeln die Luft. Man weiß nicht, ob man lachen oder weinen soll. Täglich fallen Einem die Schuppen mehr und mehr von den Augen, man erkennt, eine bei Weitem zu gute Meinung gehabt zu haben, doch darf es uns nicht leid sein, sondern nur zur Ehre ge-

reichen. Wie die Mutter des edlen Muthes und der Liebe die Wahrheit ist, so die der Feigheit und des Hasses die Lüge, welche bekanntlich in Frankreich nicht nur in üppigster Weise geübt, sondern nahezu von der höheren Gesellschaft und vom Gouvernement cultivirt wurde. Mobilgardien und Nationalgardien rodomontiren auf den Straßen umher, und sieht man es ihnen an, welche vorzügliche Entschädigung für ihre Mühen sie wenigstens in dem hohen Bewußtsein empfinden, daß ihr ehelicher Werth, was Autorität anbetrifft, gemeinlich unter Paris, sehr haussirt. Arme Teufel, denen wahrlich ihre Eristenzlosigkeit mit der famosen Waffe des Hungers zu Leibe gegangen, bilden Freicorps und springen in ziemlich abenteuerlichen Costumes umher. Seit gestern kommen noch die retournirenden Soldaten der Mac Mahon'schen Armee dazu, welche zum Theil ein sehr niederschlagendes Bild componiren und nicht sehr dazu beitragen können, die Situation zu heben. Manche sind leicht verwundet, alle aber sehen abgerissen und höchst defect im Hinblick auf Waffen aus. Was die soi-disant-Republik anbetrifft, so ist der Enthusiasmus außerordentlich gering. Die Helten der Linken sind natürlich jetzt nicht nur die Herren Frankreichs, sondern die Herren der Welt, man erklärt flugs die Republik, und zwar für das gesammte Europa, man ruft Amerika um Hülfe an, und eine goldene republikanische Aera beginnt; d. h. wenn, wenn nur Deutschland nicht die fatalen Soldaten hätte, um all diesen großartigen Ideen und Veränderungen mit Erfolg entgegenzutreten zu können. Der Kaiser ist gefangen, der Prinz und die Kaiserin sind in Belgien, Prinz Napoleon ist in Italien, Clotilde nach Prangins, ohne im Palais Royal Erfolgreiches durchgeführt zu haben, Matilde soll in Dieppe verhaftet sein, Rouher ist in England, der Senat ist aufgelöst, Pictet, der Polizei-Präsident, ist geflüchtet, doch ist seine Verhaftung angeordnet; die Gefandten sind abberufen. Eine entsetzliche Verwirrung wird in kürzester Zeit eintreten, da Trochu viel zu schwach ist und die übrigen Herren es an Stärke und Einigkeit nicht ermannen lassen werden, um die Situation zu verbessern. Zum Ueberflus sind auch noch Cernuschi und der große Sänger Victor Hugo mit Söhnen angekommen, die famosen Journale „Marcellaise“, „Rappel“, „Centre Gauche“, „Eclaire“ u. sind wieder da, um die Ueberspannung aufs Äußerste zu bringen. Was werden die armen Pariser wohl in den nächsten Tagen für Tollheiten beginnen! Glücklicherweise sind sie mit ihren Befestigungsarbeiten noch ziemlich im Rücklande. Nachdem ich am Sonntag die Tuilerien verließ, begab ich mich mittels Dampfboot zum Pont Neuf und sah von der Höhe daselbst die Festungsarbeiten an, welche trotz aller Emsigkeit nur langsam vorstschreiten. Die Seinepontons sind unvollendet wie am Point du Jour und bilden nach meinem Dafürhalten kaum ein Hinderniß. Die Mauerverhältnisse und Anlagen neuer Redouten sind halb vollendet. Ich passirte den Boulevard Pontatowski vom Port Berch bis zum Port Vincennes, vier Stellen waren anscheinend fertig. Von den 3000 Geschützen war wenig zu sehen; etwa 30 Stück traf ich auf einer Wallausdehnung von 1/2 Stunde, wonach vielleicht 600 bis 1000 als Gesamtzahl der Wahrheit in maximo nahe tritt; dazu sind es meist kleine Geschütze, gemeinen 6- und 12-Pfünder ähnlich. Am Sonntag waren auf jenem wichtigen Wallstücke nur Forstbater und Douaniers im Dienste sowie in der Caserne con-signirt. Der hübsch mit Bäumen bewachsene Wall war größtentheils rasirt, doch vor den Wällen hatte man noch keinen Anfang mit der nöthigen Demolition gemacht. Ich habe während der letzten vier Wochen sechs Mal eine kleine Wall-Inspection, gemeinlich von der Imperialen der Circular-Bahn aus, unternommen und muß belennen, daß jeder-Commandant mit dem schleppenden Fortgange der Sache wenig zufrieden sein dürfte, und glaube ich Anfangs, man würde innerhalb vier Wochen vollständig in Ordnung sein, um eine leichte Belagerung von Seiten eines kleinen Armeecorps abhalten zu können. Während dem kommen Soldaten von der Nordbahn in beständigen Zügen durch die Rue Casapette bei meiner Wohnung vorüber. Trommel- und Trompetenlärm ist unaussprechlich. Die provisorische Regierung aber täuscht sich bitter, wenn sie glaubt, selbst im Falle von Lyon und aus dem Süden Frankreichs eine Armee von 100.000 Mann herbeigezogen würde, mit dieser etwas Entsprechendes ausrichten zu können. Allerdings sind Mobilgardien, Nationalgardien, Polizei, Douaniers, Pompiers, Forstleute, Seelente, Freischützen und sonstige Volontairs in großer Zahl im Lande und könnten in Paris zur Verwendung kommen, doch dürfen sich die deutschen Krieger es nicht bange sein lassen, nachdem man Vincennes und einige andere Forts mit einiger Mühe genommen, nachdem von den Wällen der Stadt Paris das wenige Pulver ziemlich unnütz wird verknallt worden sein, ist die Uebergabe gewiss, und sollte es mich sehr wundern, wenn man's länger als acht Tage ausbiete. Nun, Gott gebe ein schnelles Ende! Das ist gewiß der Wunsch Aller und, glauben Sie nur, auch nicht weniger Franzosen und vernünftiger Pariser.

**Paris, 9. September.** [Zur Verteidigung. — Friedensvermittlung.] Mit heutigem Tage, schreibt man der „N. Fr. Pr.“, begann die militärische Besetzung aller Verteidigungspositionen. Die Züge aus Norden, Westen und Süden bringen ununterbrochen Mobilgarde-Bataillone. Die gesammte Verteidigungsmacht von Paris soll sich in den nächsten Tagen auf 350.000 (?) Mann, getheilt in zwei Armeen, belaufen. — Die heutigen Journale führen eine sehr friedliebende Sprache. „Patrie“ registrirt Vermittlungsgesuche. Trochu hält die Flucht der Einwohner an.

## Spanien.

**Madrid, 8. Sept., Abends.** [Rundgebung für die französische Republik.] Soeben, meldet man der „N. Fr. Pr.“, fand eine große Rundgebung zu Ehren der französischen Republik statt. 20.000 Bürger mit 40 Bannern, auf welchen die Inschriften: „Heil der französischen Republik“, „Freiheit, Brüderlichkeit, Gleichheit“, „Ordnung und Einigkeit“ zu lesen waren, durchzogen unter Fansaren und den Klängen der Marcellaise ganz Madrid, begaben sich vor das königliche Palais und gaben so ihrer Sympathie für Frankreich Ausdruck. Castelar hielt eine enthusiastische Rede, in welcher er sagte, daß das menschliche Gewissen aufathme, indem es das Kaiserreich bestrafe und die Republik triumphiren ließe. Das von der Monarchie gemordete Frankreich wird bei dem Wiederaufleben der Republik auferstehen.

Das spanische Volk, befreit von den Königen und regiert durch das allgemeine Stimmrecht, wird nicht zögern, sich mit dieser großen politischen Bewegung zu vereinigen, um die Conföderation der vereinigten Staaten von Europa zu bilden. Das Mittel, seine Gesinnungen auszudrücken, ist, die französische Republik jubelnd zu begrüßen. Er schreit: Es lebe die französische Republik! Die Menge wiederholt diese Ausrufe in enthusiastischer Weise, worauf Castelar im Namen Frankreichs dankt. Figueras sagt: Wir werden heute der französischen Republik mit unseren Sympathien helfen, indem wir den Augenblick erwarten, um ihr mit unseren Armen zu helfen. Diese Worte wurden mit Enthusiasmus aufgenommen. Es herrschte vollkommene Ordnung.

## Telegraphische Depeschen.

**Florenz, 10. Sept.** Die Instruktion Cadoras sagt, er solle die Grenze nur überschreiten, wenn Agitationen die Sicherheit bedrohen oder Konflikte zwischen den Einwohnern und fremden Truppen ausbrechen.

**Paris, 10. Sept.** Die Preußen sind in Chateau-Thierry, Montmirail, Ferte-Souarre, Vailly-sur-Marne signalisirt. Die Preußen beobachten eine strenge Disciplin. Der Vogesenpräsident theilt mit, die Situation in Toul habe sich gebessert.

**+ Breslau, 11. Sept.** [Zum Lazarethwesen.] Unter Leitung des Johanniteritters Grafen Hensel von Donnersmard, Major a. D., verließ gestern Vormittag um 10 Uhr eine Colonne von 52 Chirurgengehilfen unsere Stadt, da zunächst die betreffenden Mannschaften mit dem Gelingen in einer Tour bis nach Baden befördert werden. Die den verschiedenen Altersklassen angehörenden Leute, sämtlich mit der Johanniterbinde versehen, waren hier zu ihrem schwierigen Berufe vorbereitet worden, und hatten sich erst einer Prüfung unterwerfen müssen. Von Baden aus werden die Mannschaften nach den verschiedenen größeren Lazarethen, in denen Mangel an Arbeitskräften ist, dirigirt. — Se. Excellenz der Herr Ober-Präsident der Provinz Schlesien war auf dem Centralbahnhofe anwesend, um die betreffenden Mannschaften abgeben zu sehen.

## Berliner Börse vom 10. September 1870.

Fonds und Gold-Course.			
Nordd. Bundes-Anl.	5	97 bz.	
Freiw. Staats-Anleihe	4 1/2	97 G.	
Staats-Anleihe v. 1859/60	5	98 1/2 bz.	
dito	1854/56	4 1/2	91 1/2 bz.
dito	1855/59	4 1/2	91 1/2 bz.
dito	1856/59	4 1/2	91 1/2 bz.
dito	1861	4 1/2	91 1/2 bz.
dito	1860/62	4 1/2	92 1/2 bz.
dito	1863	4 1/2	92 1/2 bz.
dito	1868	4 1/2	92 1/2 bz.
Staats-Schuldscheine	3 1/2	82 etbz. B.	
Präm.-Anleihe v. 1855	3 1/2	79 1/2 bz.	
Berliner Stadt-Oblig.	4	90 G.	
Pommersche	3 1/2	71 1/2 bz. G.	
Pommersche neue	4	81 bz.	
Schlesische	3 1/2	81 1/2 bz.	
Kur.-u. Neumark.	4	85 bz.	
Pommersche	4	85 1/2 B.	
Pommersche	4	81 1/2 G.	
Preussische	4	84 1/2 G.	
Westfäl. u. Rhein.	4	89 bz.	
Sächsische	4	88 1/2 G.	
Schlesische	4	84 1/2 G.	
Karh. 40 Thlr.-Loose	60 B.		

Eisenbahn-Stamm-Aktion.					
Divid. pro	1868	1869	20		
Aach.-Masticht	1	1/2	4	34 1/2 bz.	
Bach.-Märkische	8	8 1/2	4	118 1/2 bz.	
Berlin-Anhalt	13 1/2	13 1/2	4	183 1/2 etbz. G.	
Berlin-Görlitz	1	1	4	62 1/2 bz.	
Berlin-Hamburg	9 1/2	10 1/2	4	149 1/2 B.	
Berl.-Potsd.-Magd.	17	18	4	203 bz.	
Berlin-Stettin	8 1/2	9 1/2	4	131 G.	
Böhm. Westbahn	8	7 1/2	4	96 1/2 bz. B.	
Breslau-Freib.	8 1/2	8 1/2	4	107 B.	
do. do. neue	8 1/2	8 1/2	4	95 1/2 bz.	
Cöln-Minden	8 1/2	8 1/2	4	129 bz.	
do. do. neue	8 1/2	8 1/2	4	97 1/2 bz.	
Cosel-Oderberg	7	6	4	—	
Galiz. C.-Ludw.-B.	7	7	4	98 1/2 bz. 95.	
Ludwigsh.-Bexb.	11 1/2	10 1/2	4	—	
Märk.-Posener	4	4	4	47 bz.	
Magdeb.-Halberst.	15	10 1/2	4	116 1/2 bz.	
Magdeb.-Leipzig	19	14 1/2	4	180 G.	
Mainz-Ludwigsh.	9	9	4	130 bz.	
Neisse-Brieger	5 1/2	5 1/2	4	—	
Ndrschl.-Märk.	4 1/2	4 1/2	4	83 1/2 bz.	
Ndrschl. Zweibr.	4 1/2	4 1/2	4	86 1/2 bz.	
Obereschl. A. u. C.	15	13 1/2	4	150 1/2 B.	
do. B. u. C.	15	12 1/2	4	192 1/2 bz. br.	
Oest.-Feld. S.-B.	10 1/2	10 1/2	4	102 1/2 1/2 bz.	
Oest.-Süd. S.-B.	6 1/2	6 1/2	4	27 1/2 bz. bz.	
Rechte O.-U.-Bahn	5	5	4	23 1/2 bz.	
Rheinische	7 1/2	7 1/2	4	112 1/2 bz.	
Rhein-Nahe-Bahn	0	0	4	23 1/2 bz.	
Stargard-Posen	4 1/2	4 1/2	4	90 bz.	
Thüringer	4 1/2	4 1/2	4	127 bz.	
Warschau-Wien	6 1/2	6 1/2	4	56 bz. G.	

Ausländische Fonds.			
Oest. Metalliques	5	—	
do. Nat.-Anleihe	5	—	
do. Lott.-Anl. v. 60.	5	74 bz.	
do. 64 er Präm.-Anl.	4	84 1/2 B.	
do. Credit-Loose	—	60 bz.	
do. 61 er Loose	—	60 bz.	
do. 64 er Silber-Anl.	5	—	
Russ. Präm.-Anl. v. 64	5	111 bz.	
do. do. 1866/5	5	112 bz.	
do. Bd.-Cred.-Pfd.	5	83 1/2 bz.	
Russ.-Pol. Schatz-Obl.	4	68 bz.	
Poin. Pfandb. III. Em.	4	67 1/2 G.	
Poln. Liquid.-Pfandb.	4	65 bz.	
American. 6 proc. Anl.	6	91 1/2 a 1/2 - 1/4 bz.	
Badische Präm.-Anl.	4	103 bz.	
Badische 4 proc. Anl.	4	103 1/2 bz.	
Braunschw. Präm.-Anl.	4	17 1/2 bz.	
Ital. neue 5 proc. Anl.	5	50 1/2 a 1/2 bz.	
Ital. Tabak-Oblig.	8	84 1/2 bz.	
Rumänische Anleihe	8	87 1/2 bz.	
Rum. 7 1/2 proc. Eis.-Obl.	7 1/2	92 1/2 a 1/2 bz.	
Türkische Anleihe	5	43 1/2 a 1/2 bz.	
Badische 35 Fl.-Loose	32 1/2 B.		
Schwedische 10 Thlr.-Loose	—		
Finnische 10 Thlr.-Loose	7 1/2 bz.		

Eisenbahn-Prioritäts-Aktion.					
Berlin-Görlitzer	5	5	5	88 1/2 bz.	
Cosel-Oderberg	7	7	4	—	
do. do.	7	6	5	—	
Märk.-Posener	5	5	5	78 1/2 G.	
Magdeb.-Halberst.	3 1/2	3 1/2	3 1/2	68 bz. G.	
Oest.-Südahn	5	5	5	68 G.	
Rechte O.-U.-Bahn	5	5	5	94 1/2 G.	

Bank- und Industrie-Papiere.					
Berl. Kassen-Vor.	9 1/2	11 1/2	4	165 G.	
Berlin-Hand.-G.	10	7 1/2	4	128 bz.	
Braunschw. Bank	7	7 1/2	4	114 G.	
Coburger	do.	5 1/2	4	93 G.	
Danziger	do.	5 1/2	4	105 1/2 G.	
Darmst. Credit-Bk.	8	10	4	124 G.	
Darmst. Zettelb.	6	7	4	99 etbz.	
Dessauer	—	—	fr.	5 1/2 G.	
Disc.-Com.-A.	9	9 1/2	4	135 bz. G.	
Genfer Bank	—	—	fr.	15 e. bz. G.	
Hamb. Nordd. Bk.	8 1/2	9 1/2	4	140 G.	
do. Veretins-Bk.	8 1/2	9 1/2	4	110 1/2 bz.	
Hannoversche	do.	4 1/2	4	91 1/2 bz.	
Königsberger	do.	4	4	104 G.	
Leipz. Credit-Bk.	8	8 1/2	4	112 1/2 G.	
Luxemburger	do.	10	12	120 etbz.	
Magdeburger	do.	4 1/2	4	98 B.	
Meininger	do.	5 1/2	10	114 bz.	
Moldauer Lds.-Bk.	4	4	4	—	
Oest. Credit-Actien	18 1/2	18 1/2	4	138 1/2 - 1/4 bz.	
Posener Bank	0 1/2	0 1/2	4	140 bz.	
Preuss. Bank-Act.	8	9 1/2	4	124 1/2 B.	
Sächs. B. 60 L.-S.	7 1/2	9	4	111 1/2 B.	
Schles. Bank-Vers.	8	4	4	84 1/2 G.	
Thüringer Bank	4	4	4	91 1/2 B.	
Weimar	do.	4 1/2	4	91 1/2 B.	

Eisenbahn-Prioritäts-Aktion.					
Berg.-Märk. Serie II.	4 1/2	89 bz.			
do. III. v. 81. 3/4	3 1/2	74 G.			
do. do. v. 81. 1/2	3 1/2	86 B.			
do. Nordbahn	4 1/2	86 1/2 B.			
Breslau-Freib. Litt. D.	4 1/2	—			
do. do.	4 1/2	—			
Cöln-Minden	III. 4 1/2	78 1/2 G.			
do. do.	do. 4 1/2	99 B.			
do. do.	IV. 4 1/2	79 1/2 bz.			
do. do.	V. 4 1/2	79 1/2 B.			
Cosel-Oderb. (Will.)	4 1/2	79 1/2 G.			
do. do.	IV. 4 1/2	—			
do. do.	IV. 4 1/2	—			
Ndrschl.-Märkische	4	81 bz.			
do. do. III.	4	79 bz.			
do. do.	IV. 4 1/2	81 G.			
Ndrschl. Zwgb. Litt. C.	5	—			
Oberschles. A.	4	—			
do. B.	3 1/2	75 G.			
do. C.	3 1/2	71 bz. G.			
do. E.	3 1/2	71 bz. G.			
do. F.	4 1/2	—			
do. G.	4 1/2	—			
do. H.	4 1/2	86 1/2 bz.			
Ostpreuss. Südbahn	5	94 1/2 bz.			
Schlesw.-Ludw.-B.	4 1/2	85 B.			
Stargard-Posen III. Em.	4 1/2	82 G.			
Gal. Carl-Ludw.-Bahn	5	82 G.			
do. do. neue	5	78 1/2 G.			
Lemb.-Czernowitz	5	74 bz. G.			
do. do. III.	5	71 1/2 bz.			

do.	do.	II 5	74 bz. G.																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																
-----	-----	------	-----------	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--